

2. Bildungs- und Erziehungsziele der Grundschule

Mit dem Eintritt in die Grundschulzeit beginnt für das Kind ein neuer Lebensabschnitt. Hierfür bringt es vielfältige Erwartungen, Einstellungen, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Vorkenntnisse mit und soll mit anderen ebenso differenziert geprägten Kindern zusammen sein, lernen, gestalten und arbeiten. Jedes Kind gibt am Beginn seiner Schulzeit der Gemeinschaft oder Gruppe mit seinem Anteil gelebter Kindheit Kontur.

Mit dem Schuleintritt erwirbt das Kind einen neuen Status. Seine soziale Identität erweitert sich. Eine möglichst reibungslose Statuspassage erfordert die Kooperation zwischen Grundschule, Kindergarten und Familie.

Die Grundschule nimmt in besonderem Maße eine Brückenfunktion zwischen Familien-erziehung in unterschiedlichen sozialen Bezügen und öffentlichen Erziehungs- und Bildungszielen ein. Unterricht kann bei den heterogenen Lernausgangslagen nicht an alle Kinder die gleichen normierten Könnens- und Wissenserwartungen richten. Deshalb steht die Beachtung der Eigenwertigkeit individuell gelebter Kindheit im Zentrum des Bildungs- und Erziehungsauftrags. Die vielfältigen psycho-sozialen Entwicklungsgeschichten der Kinder sind für die Schule eine Herausforderung, individualisierte, kindgerechte und der alterstypischen Lebens- und Weltsicht angepasste Lern- und Arbeitsformen im Verbund mit adäquaten Inhalten zu entwickeln.

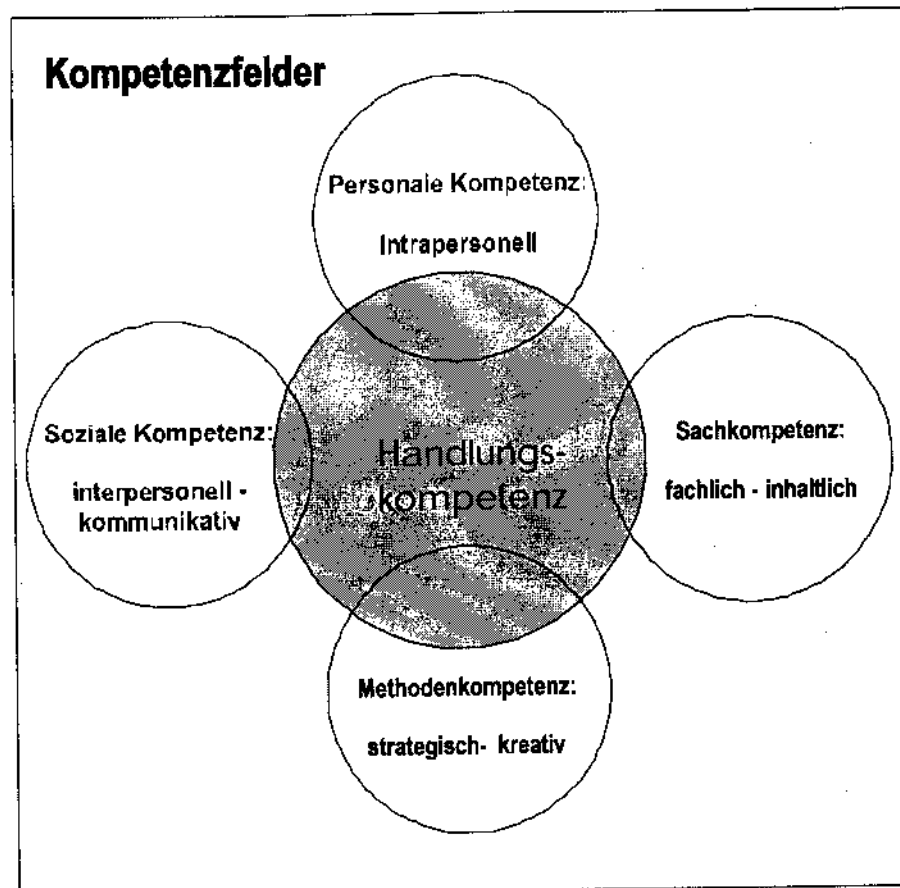
Es ist Aufgabe der Grundschule, allen Kindern eine grundlegende Bildung zu ermöglichen. Dabei handelt es sich um mehr als kognitives Wissen. Neben vielfältigen Sachkompetenzen soll jedes Kind grundlegende personale, soziale und methodische Kompetenzen entwickeln. Die Herausbildung eines differenzierten Selbstkonzepts mit positivem Selbstwertgefühl ist von besonderer Bedeutung. Das Kind lernt immer umfangreichere gegenstandsbezogene Aufgaben zu bewältigen und das Zusammenleben in der Gemeinschaft mit demokratischen Verhaltensweisen zunehmend mitzugestalten. Schulische Lernangebote greifen die Erfahrungen des Kindes auf, unterstützen seine individuellen Begabungen und fördern seine Interessen. Jedes Kind entwickelt seine Persönlichkeit eigenaktiv und erhält hierfür die verantwortungsvolle Unterstützung der Schule.

Vielfalt (Ausdruck individueller Prägungen) und Gemeinsamkeiten (Ausdruck gemeinsamer Bildungsprozesse) sind kein Widerspruch, wenn das Individuum in seiner ganzheitlichen Entwicklung im Mittelpunkt von Erziehung, Unterricht und Schulleben steht.

Grundlegende Bildung schafft Handlungskompetenz und hilft den Schülerinnen und Schülern:

- die Vielfalt der natürlichen und gesellschaftlichen Wirklichkeit differenziert wahrzunehmen und zunehmend mitzugestalten,
- das Eigene zu schätzen, das Fremde anzuerkennen und sich mit anderen darüber verständigen zu können,
- Wege verantwortbaren Handelns für sich selbst zu finden und mit anderen zu kooperieren,
- der eigenen Erfahrung zu folgen, kritisch zu urteilen und Informationen sinnvoll zu nutzen,
- verantwortungsvoll mit sich umzugehen und die eigene Persönlichkeit zu entwickeln,
- Lernvorhaben eigengeleitet auszuführen und dabei Lernen als Teil des Lebens zu begreifen.

Diese Handlungskompetenz wächst mit der zunehmenden Herausbildung personaler und sozialer Kompetenz sowie Sach- und Methodenkompetenz. Alle vier Kompetenzfelder bedingen einander und ergänzen sich. Auch wenn sich Unterricht auf die Entwicklung von Handlungskompetenz richtet, hilft eine analytische Betrachtung der einzelnen Kompetenzen Lernangebote reichhaltiger und differenzierter zu planen. Die nachstehende Grafik veranschaulicht, wie sich die pädagogische Arbeit in der Grundschule in den verschiedenen Kompetenzfeldern realisiert.



Sachkompetenz entwickelt das Kind über die Auseinandersetzung mit interessanten problemhaltigen Aufgaben, mit begreifbarem systematisierten Fachwissen und in der Anwendung und Verknüpfung der Kenntnisse in neuen Handlungszusammenhängen. Sachkompetenz umfasst den Erwerb von Kenntnissen, Fertigkeiten und Fähigkeiten. Kinder können zunehmend zum Beispiel

- Zusammenhänge herausfinden, herstellen und gestalten
- Argumente erkennen, formulieren und beurteilen
- begründete Hypothesen bilden und überprüfen
- Kritik an der Sache formulieren, vortragen und würdigen
- weiterführende Fragen stellen
- Wichtiges von Nebensächlichem trennen
- Einzelinformationen in einen Gesamtzusammenhang einordnen
- eigene und kreative Lösungsansätze finden.

Der Erwerb tragfähiger (schrift)sprachlicher und mathematischer Grundeinsichten, die Entwicklung einer grundlegenden Lebens- und Weltorientierung und Ästhetische Erfahrungen in der Primarstufe sind Voraussetzungen für ein stärker fachsystematisches Weiterlernen in der Sekundarstufe I.

Methodenkompetenz entwickelt das Kind durch den zunehmend bewussteren und gezielteren Einsatz unterschiedlicher Techniken und Verfahren bei der Bearbeitung von bedeutsamen Aufgaben. Ohne sinnvollen praktischen Einsatz sind Methoden nicht lernbar. Methodenkompetenz umfasst die Fähigkeit, sich unterschiedliche Lern- und Wirklichkeitsbereiche zunehmend methodisch zu erschließen. In der Primarstufe heißt das auch, sich eigene Lernstrategien anzueignen und situationsgerecht anzuwenden. Die Schule muss die Kinder an ein geeignetes methodisches Instrumentarium im Rahmen von Aufgaben, kleineren Vorhaben und Projekten heranführen. Dabei lernen die Kinder Methoden kennen und anwenden, zum Beispiel

- Beobachtungsmethoden
- Konstruktions- und Rekonstruktionsmethoden
- Darstellungsmethoden
- Methoden des Entdeckens und Experimentierens
- Methoden des Sammelns und Ordnen
- Auswertungsmethoden
- Kommunikations- und Kooperationsmethoden
- fachspezifische Arbeitsweisen
- kreativitätsfördernde Methoden
- Problemlösungsmethoden
- Methoden um Fehler zu finden und zu korrigieren
- Methoden des Lernens und Übens.

Der Erwerb grundlegender methodischer Kenntnisse und Anwendungserfahrungen in der Primarstufe ist eine Voraussetzung für einen stärker fachlich und projektorientierten Ausbau der Methodenkompetenz in der Sekundarstufe I.

Soziale Kompetenz entwickelt das Kind im gemeinsamen Spielen und Lernen. Sie äußert sich nicht nur individuell, sondern vor allem in der Entwicklung einer Lern- und Lebensgemeinschaft zwischen Kindern mit heterogenen Lernvoraussetzungen. Soziale Kompetenz zeigt sich in der wachsenden Fähigkeit und Bereitschaft soziale Initiative zu ergreifen, zu kooperieren, sich für die Denk- und Lebensweisen, Werte und Normen anderer Menschen zu interessieren, eigene und fremde Sichtweisen und Wertvorstellungen zunehmend tolerant und kritisch zu hinterfragen, mit Konflikten konstruktiv umzugehen und Verantwortung zu übernehmen. Eine konstruktive Überwindung der traditionellen Rollenverteilung zwischen Jungen und Mädchen muss in der Grundschule angebahnt werden. Die Herausbildung sozialer Kompetenz äußert sich vor allem in der zunehmenden Fähigkeit, Aufgaben im Team zu bewältigen. Das fordert zum Beispiel dazu heraus

- Fremdes interessiert wahrzunehmen
- sich gegenseitig zu achten
- mit anderen zu kooperieren
- Lösungen gemeinsam zu erörtern
- sich gegenseitig zu helfen
- gemeinsame Regeln zu vereinbaren und sich daran zu halten
- sich in einem Team einzuordnen

- Verantwortung für die gemeinsame Sache zu tragen
- den anderen ohne zu verletzen korrigieren zu können
- sich der Kritik oder den Verbesserungsvorschlägen des Gegenübers zu öffnen
- sich in den anderen einzufühlen und auf seine Argumente einzugehen.

Der Erwerb grundlegender sozialer Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse in der Primarstufe ist eine Basis für das schulische und außerschulische Zusammenleben in einer demokratischen Gesellschaft. Sie gewinnt auch global eine zunehmende Bedeutung.

Personale Kompetenzen entwickelt das Kind in Situationen der Wertschätzung. Sie gründen sich auf Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl, auf wachsende emotionale Unabhängigkeit und Zuversicht in die eigenen Fähigkeiten. Zu den personalen Kompetenzen gehört die Entwicklung von zunehmend reflektierterem Handeln, die Fähigkeit verschiedene Rollen einzunehmen und in neuen sozialen Zusammenhängen einen guten Platz zu finden. Die moralische Urteilsfähigkeit differenziert sich weiter aus. Das Kind lernt mit schwierigen Lebenssituationen gut umzugehen und für das eigene Wohl selbst zu sorgen. Kinder lernen zum Beispiel

- eigene Erfolge wahrnehmen und genießen
- auf das eigene Können vertrauen
- selbstständig arbeiten
- sich begründet entscheiden
- eigene Handlungen planen und kritisch prüfen
- sich auf eigene Urteile zu verlassen
- die Vielfältigkeit der eigenen Persönlichkeit kennen
- führen und folgen
- je nach Situation Jüngere und Ältere, Stärkere und Schwächere sein
- mit Ängsten umgehen
- den eigenen Körper wahrnehmen, pflegen und herausfordern
- für die eigene Gesundheit selbst Verantwortung übernehmen.

Die Entwicklung einer starken Persönlichkeit ist ein gutes Rüstzeug für Lernen.

3. Lernen in der Primarstufe

Die Bildungs- und Erziehungsziele der Grundschule setzen auf das Kind als Akteur seiner Entwicklung. Aufgabe der Schule ist es, allen Kindern in ihrer Vielfältigkeit reichhaltige und herausfordernde Handlungs- und damit Lernmöglichkeiten zur Verfügung zu stellen. Ein eigenaktives Lernkonzept erfordert eine offene und anregende Lernkultur und entsprechende Unterrichtsformen.

3.1 Lernkonzept und Lernkultur

Kinder erschließen sich die Welt, indem sie sich handelnd mit ihr auseinandersetzen. Aufgrund wachsender Erfahrungen entwickeln sie ein stets vorläufiges immer auf Ergänzung und Vertiefung ausgerichtetes offenes System von Vorstellungen, Einstellungen und Wertemustern. In Handlungssituationen, die für das Kind Ernstcharakter besitzen, gewinnt es persönlichen Sinn, lernt gesellschaftliche Bedeutungen kennen, Begründungen und An-

der Organisation des Schullebens und des Lernens Raum für die Übernahme von Verantwortung und eigene Gestaltung. Sie gibt den Schülerinnen und Schülern regelmäßig und systematisch Rückmeldungen über ihren Leistungsstand und ihre Entwicklung.

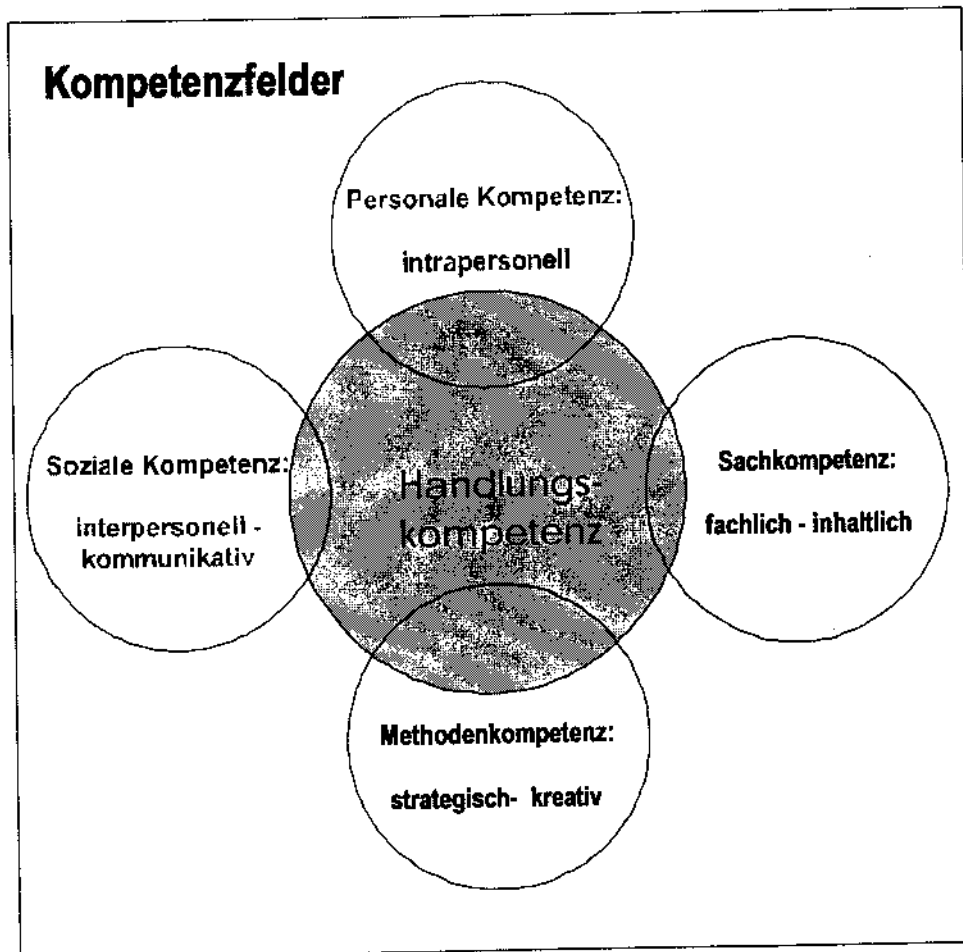
- Die Begegnung mit fremdkulturellen Orientierungssystemen erfordert die Fähigkeit, widersprüchliche Erfahrungen auszuhalten und das Fremde nicht als etwas wahrzunehmen, das Angst macht. Die Schule schafft Gelegenheiten, sich den fremden Welten in einem geschützten Raum zu nähern. Sie ermöglicht es den Lernenden in der Konfrontation mit dem Fremden ein Bewusstsein für die eigene Identität und Identitätsdarstellung zu entwickeln.
- Während der Sekundarstufe I wächst das Bewusstsein über die Möglichkeiten und Probleme bei der Gestaltung des eigenen Lebens. Die Schule unterstützt und gibt Orientierungshilfen bei der persönlichen Berufs- und Lebensgestaltung.
- Jugendliche entwickeln ihr eigenes Wert- und Normensystem. Die Schule stellt sich ihren Sinnfragen und setzt sie in Bezug zu vorhandenen Werten und Gesellschaftssystemen. Sie setzt für diese Phase des Experimentierens sichere und verlässliche Rahmenbedingungen und sorgt für den Schutz der Jugendlichen vor körperlicher und seelischer Verletzung. Sie gestaltet das Lernangebot in einer Weise, dass die Schülerinnen und Schüler sich auf vielen Gebieten erfahren und entfalten können. Sie setzt zum Schutze der Natur und Umwelt sowie der Würde und Gesundheit aller Menschen begründete und klare Grenzen und sorgt für deren Einhaltung.
- Für Jugendliche, deren Verhaltensweisen sich noch nicht verfestigt haben aber bereits thematisch betroffen sind, ist die Sekundarstufe I ein besonders geeigneter Zeitraum zur Förderung eines gesundheitsbewussten Lebens und zur Prävention von Suchtmittelmissbrauch und Verhaltenssüchten. Zum einen geschieht dies durch die Förderung einer positiven Persönlichkeitsentwicklung. Zum anderen nutzt die Schule die vielfältigen Möglichkeiten, diese Themen anzusprechen und gibt den Jugendlichen Gelegenheiten, eigene Einstellungen und Verhaltensweisen zu überprüfen und gegebenenfalls zu verändern.

Kompetenzfelder

Unter Berücksichtigung der speziellen Merkmale der Adoleszenz realisieren sich die Bildungs- und Erziehungsziele der Sekundarstufe I, die Handlungskompetenz schafft und den Schülerinnen und Schülern hilft

- die Vielfalt der natürlichen und gesellschaftlichen Wirklichkeit differenziert wahrzunehmen und mitzugestalten,
- das Eigene zu schätzen, das Fremde anzuerkennen und sich mit anderen darüber verständigen zu können,
- Wege verantwortbaren Handelns für sich selbst zu finden und mit anderen zu kooperieren,
- der eigenen Erfahrung zu folgen, kritisch zu urteilen und Informationen sinnvoll zu nutzen,
- verantwortungsvoll mit sich umzugehen und die eigene Persönlichkeit zu entwickeln,
- Lernvorhaben eigengeleitet auszuführen und dabei Lernen als Teil des Lebens zu begreifen.

Handlungskompetenz wächst mit der zunehmenden Herausbildung personaler und sozialer Kompetenz sowie Sach- und Methodenkompetenz. Alle vier Kompetenzfelder bedingen einander und ergänzen sich. Auch wenn sich Unterricht auf die Entwicklung von Handlungskompetenz richtet, hilft eine analytische Betrachtung der einzelnen Kompetenzen Lernangebote reichhaltiger und differenzierter zu planen. Die nachstehende Grafik veranschaulicht, wie sich die pädagogische Arbeit in der Sekundarstufe I in den verschiedenen Kompetenzfeldern realisiert.



Sachkompetenz zielt auf den Erwerb fachlicher Grundkenntnisse sowie auf Kenntnisse über angrenzende oder zusammenhängende Fachgebiete, auf die Anwendung der Kenntnisse und ihre Verknüpfung in Handlungszusammenhängen. Es schließt fachübergreifende und fächerverbindende Aufgaben aus der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler ein. Inhaltlich-fachliches Lernen orientiert sich

- am Transfer, d.h. auf die Loslösung aus dem spezifischen Erwerbskontext
- an komplexen Problemen, d.h. der Vernetzung lebens- und berufsnaher multiperspektivischer Themen.

Insbesondere in der Sekundarstufe I wird es darum gehen, ein *Orientierungswissen* zu vermitteln, das als Grundlage und Motivation zum eigenständigen und lebenslangen Weiterlernen geeignet ist.

Kinder und Jugendliche müssen schon frühzeitig lernen, dass einzelne Phänomene bzw. Probleme unserer Lebenswelt stets im Zusammenhang mit anderen gesehen werden müssen. Im Unterricht ist z.B. sicherzustellen, dass Fachperspektiven in einem themenorientierten Unterricht zusammen geführt werden. Unterschiedliche Fächer leisten einen wichtigen Beitrag für die Erschließung von Teilaspekten.

Methodenkompetenz umfasst die Fähigkeit und die Bereitschaft Lernstrategien zu entwickeln, unterschiedliche Techniken und Verfahren sachbezogen und situationsgerecht anzuwenden. Dementsprechend muss ein methodisches Instrumentarium verfügbar gemacht werden, das dazu geeignet ist, Selbstaneignungsprozesse zu initiieren und Problemlösestrategien zu entwickeln. Methodenkompetenz zielt auf den Erwerb von Lern- und Arbeitstechniken und Lernstrategien wie Planen und Organisieren, Strukturieren, Umgang mit Informationen und Entscheiden. Lernvorhaben sind deshalb komplex und Problemstellungen müssen so umfassend sein, dass sie unterschiedliche Anknüpfungspunkte erkennen lassen und so jedem Lernenden Anlass bieten, sich an ihrer Lösung zu beteiligen. Dies schließt den sachgerechten, reflexiven und kreativen Umgang mit den elektronischen Medien ein. Er ist integrativer Bestandteil von Unterricht und entwickelt sich in vielfältigen Lernsituationen.

Soziale Kompetenz drückt sich aus in der Fähigkeit und Bereitschaft miteinander zu lernen und umzugehen, mit Partnern zu kooperieren bzw. zu kommunizieren und im Team zu arbeiten, Interesse und Verständnis für Denk- und Lebensweisen, Werte und Normen anderer Menschen aufzubringen, eigene Sichtweisen und Wertvorstellungen tolerant und kritisch zu hinterfragen, mit Konflikten umzugehen und Verantwortung zu übernehmen.

Personale Kompetenzen sind intrapersonelle Kompetenzen, d.h. Einstellungen zur eigenen Person, Werthaltungen und Motivationen, die das Handeln des Einzelnen beeinflussen. Sie gründen sich auf Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl, auf emotionale Unabhängigkeit und Zuversicht in die eigenen Fähigkeiten. Zu den personalen Kompetenzen gehören die kritische Selbstwahrnehmung in Auseinandersetzung mit der Umwelt und der eigenen Position in ihr und schließlich die moralische Urteilsfähigkeit. Lernaufgaben sollten deshalb Anlässe für die Beurteilung der eigenen Arbeit bieten.

3. Lernen in der Sekundarstufe I

3.1 Lernkonzept und Formen des Unterrichts

Verstehens- und Lernvorgänge sind aktive Prozesse, die eingehenden Wahrnehmungsreizen unterliegen und vor dem Hintergrund vorhandener Strukturen interpretiert werden. Jeder Lernende entwickelt so für sich ein kognitives System nach der ihm eigenen Strategie und in einer für ihn notwendigen Zeit. Für schulisches Lernen bedeutet dies:

- Schülerinnen und Schüler bringen bereits Erfahrungen und Wissens Elemente mit in die Schule. Es gilt diese Voraussetzungen im Unterricht anzunehmen und zu bearbeiten. Unterricht wird immer weniger von einer ausgeprägten Methodik der Neuvermittlung leben können, sondern eher leisten müssen, von Schülerinnen und Schülern Mitgebrachtes zu ordnen, zu integrieren, zu systematisieren.
- Neue Erkenntnisse müssen an Vorhandenes anknüpfen. Dabei geht es nicht um die Anhäufung von isolierten Einzelerkenntnissen, sondern um ein grundlegendes Verständnis wesentlicher Zusammenhänge, die in vorhandene Strukturen eingeordnet und

Senator für Bildung und Wissenschaft
Primarstufe

Zielorientierungen der Grundschularbeit
hier: Arbeits- und Sozialverhalten

Zur Qualitätssicherung des Unterrichts in der Primarstufe werden Ziele beschrieben, die Orientierung sind für die Leistungsrückmeldung an die Schülerinnen und Schüler.
Im Bereich des Arbeits- und Sozialverhaltens sind folgende Kriterien zu beachten:

Methodenkompetenz

- *sich selbstständig Informationen beschaffen*
- *planvoll arbeiten*
- *sich die Zeit einteilen*
- *genau beobachten*
- *Konstruktions- und Rekonstruktionsmethoden*
- *Darstellungsmethoden*
- *Methoden des Entdeckens und Experimentierens*
- *Methoden des Sammelns und Ordnen*
- *Auswertungsmethoden*
- *Kommunikations- und Kooperationsmethoden*
- *fachspezifische Arbeitsweisen*
- *kreativitätsfördernde Methoden*
- *Problemlösungsmethoden*
- *Methoden um Fehler zu finden und zu korrigieren*
- *Methoden des Lernens und Übens*

Sachkompetenz

- *Fachwissen und Grundkenntnisse anwenden*
- *Orientierungswissen entwickeln*
- *Kenntnisse/Wissen verknüpfen*
- *Zusammenhänge herausfinden, herstellen und gestalten*
- *Argumente erkennen, formulieren und beurteilen*
- *begründete Hypothesen bilden und überprüfen*
- *Kritik an der Sache formulieren, vortragen und würdigen*
- *weiterführende Fragen stellen*
- *Wichtiges von Nebensächlichem trennen*
- *Einzelinformationen in einen Gesamtzusammenhang einordnen*
- *eigene und kreative Lösungsansätze finden.*

Personale Kompetenz

- *ausdauernd arbeiten*
- *Arbeiten selbstständig durchführen und beenden*
- *Ergebnisse selbstständig kontrollieren*
- *eigene Arbeiten und die der anderen einschätzen können (Kritikfähigkeit)*
- *Interessen entwickeln und sich mit eigenen Beiträgen beteiligen*
- *Aufgaben sorgsam anfertigen*
- *aufmerksam zuhören*

- *Rücksicht auf andere nehmen*
- *eigene Erfolge wahrnehmen und genießen*
- *auf das eigene Können vertrauen*
- *sich begründet entscheiden*
- *eigene Handlungen planen und kritisch prüfen*
- *sich auf eigene Urteile verlassen*
- *die Vielfältigkeit der eigenen Persönlichkeit kennen*
- *führen und folgen*
- *je nach Situation Jüngere und Ältere, Stärkere und Schwächere sein*
- *mit Ängsten umgehen*
- *den eigenen Körper wahrnehmen, pflegen und herausfordern*
- *für die eigene Gesundheit selbst Verantwortung übernehmen*

Soziale Kompetenz

- *sich in eine Gemeinschaft einordnen*
- *Aufgaben in einer Gemeinschaft übernehmen*
- *die Bedürfnisse anderer erkennen und respektieren*
- *MitschülerInnen helfen*
- *MitschülerInnen anderer Kulturbereiche anerkennen*
- *vereinbarte Regeln einhalten*
- *verantwortlich mit dem Unterrichtsmaterial und dem Schulgebäude umgehen*
- *mit anderen gut zusammenarbeiten*
- *Fremdes interessiert wahrnehmen*
- *sich gegenseitig achten*
- *mit anderen kooperieren*
- *Lösungen gemeinsam erörtern*
- *sich gegenseitig helfen*
- *gemeinsame Regeln vereinbaren und sich daran halten*
- *sich in einem Team einordnen*
- *Verantwortung für die gemeinsame Sache tragen*
- *den anderen ohne zu verletzen korrigieren können*
- *sich der Kritik oder den Verbesserungsvorschlägen des Gegenübers öffnen*
- *sich in den anderen einfühlen und auf seine Argumente eingehen.*